

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 27 (1871)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



27. Bd.
1871.

№ 37.
16. September.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Geheimes Circular

des geheimen internationalen Centralcomités an die geheimen Zweigcomites.

Wir haben lange geschwankt, wohin wir unsern Centralitz, den Brennpunkt unserer internationalen kommunistischen Thätigkeit in der Schweiz, verlegen wollen.

Zuerst dachten wir an die Bundesstadt Bern, wo wir uns in mancher Beziehung recht gemüthlich hätten einrichten können. Es besitzt die Hauptstadt des Schweizerbundes ein ganz anständiges Proletariat. Die Zahl der Tagelöhner (wir sprechen nicht von den arbeitsamen und anständigen Tagelöhnern, mit denen wir nichts anzufangen wissen) ist eine höchst respectable. An der Brunnen- und Metzgergasse ließen sich ganze Bataillone der niedrigsten Petroleusen anwerben. Wenn wir dann aber an jedem Dienstag die Schaaren behäbiger Mittelländer, Emmenthaler u. s. w. in die Stadt einrücken sahen und die Thaler in ihren Hosensäcken klappern hörten und ihre breiten Fäuste und dicken Arme betrachteten, mußten wir bald zur Einsicht kommen, daß die Hauptstadt der Muzen doch nicht das rechte Thätigkeitsfeld für unsereins sei.

Dann dachten wir an die Leuchtenstadt Luzern, wo schon so mancher Schwindler gute Geschäfte gemacht hat. Wir mußten jedoch dieß Feld einer Konkurrenzgesellschaft einräumen, jener Internatio-

nen, welche ebenfalls kein Vaterland hat, aber auf ihrer Fahne den Namen „Loyola“ geschrieben führt. Kollegialität muß sein; eine Internationale soll der andern Internationalen nicht ins Licht treten. Wir überlassen die Leuchtenstadt den Loyolisten, ihrer publizistischen Petroleuse, genannt „Luzernerzeitung“ und deren Helfershelfern.

Das Beste fiel uns, wie es häufig zu geschehen pflegt, erst zuletzt ein. Ou peut on être mieux, qu'au sein de sa famille? . . . wo wären wir besser aufgehoben als in Limmatt-Athen, der Hauptstadt des Kantons, welcher schon vor mehr als 2 Jahren die Worte: „Nieder mit dem Respekt“ zu seiner Devise erhoben hat. Zwar läßt das Betragen der gegenwärtigen Machthaber noch hie und da etwas zu wünschen übrig. Es fließt noch immer zu viel alter Pöps in ihre Gesetze und Erlasse; aber gefährlich sind diese Leute doch nicht, das hat man am Tonhallekravall, jenem ballon d'essai, den wir steigen ließen, mit Händen greifen können. Wenn dann erst unser Freund und Bruder, Schneider Gräulich, an der Spitze des Kantons stehen wird, was mittelst einiger Anstrengung bei den nächsten Wahlen leicht durchgesetzt werden kann, dann befehlen wir in Limmatt-Athen, dann lassen wir

von den Groß-Münsterthürmen fröhlich unsre krapp-
rotte Fahne wehen und werfen die blauweiße zum
Gerümpel.

Bis dahin sei Limmat-Athen mindestens unsere
geheime Kapitale.

Neuer Lehrplan für die kappadozische Schule in Schnitzilien.



§ 1. Religion.

Das Alpha und das Omega,
Das ist der Glaube, glaubet's ja!
Was Sanctus Dossenbachus spricht,
Das glaubet fest und zweifelt nicht.

§ 2. Lesen, schreiben, rechnen.

Man lese nichts als Goffiné;
Das Schreiben thut den Augen weh;
Das Rechnen wird geübt, bis man
Viel Peterspfennig zählen kann.

§ 3. Geographie und Geschichte.

Land Zug ist weder lang noch breit,
Drum laßt Geographie bei Seit'
Geschichte schlägt Herr Dossenbach
Uns im Legendenbüchlein nach.

§ 4. Chemie.

Wer's Chriesiwasserbrennen kennt,
Wird an der Hochschul' Zug Dozent;
Doch alle weit're Scheidekunst,
Sagt Dossenbach, ist Teufelsdunst.

§ 5. Meteorologie.

Was Bluntschlis Almanach von Zug
Darüber weiß, ist schon genug;
Für's Regen-, Wind- und Sonnensach
Sorgt frommiglich Hr. Dossenbach.

§ 6. Geometrie.

Sinus, Tangens und manchen Hubel
Mißt Pfarrer Rölli auf dem Gubel;
Er thut es aus Beruf und Pflicht,
Pfuscht, Laien, ihm in's Handwerk nicht.

§ 7. Zeichnen.

Das Zeichnen ja ein jeder lern',
Das ist des wahren Wissens Kern:
In Zukunft zeichnet jeder klug
Ein Kreuz statt seinem Namenszug.

§ 8. Gesang.

Man singe lauter Wahlfahrtslieder,
Das Andere ist Gott zu wider. —
„Wir glauben All' an einen Gott“
Macht unsern Glauben bankerott.

~~~~~  
**Neue erfreuliche Ausichten.**

Es ist ein Privilegium der bevorzugten Stände löblicher Eidgenossenschaft eidgenössisch inspiziert und kontrollirt zu werden. Zu dieser Ehre haben die Schullehrer bis jetzt nicht gelangen können. Da sie sich aber bei der gegenwärtigen Bundesrevisionsbewegung gar nicht berücksichtigt finden, gar keiner der großen Eidgenossen nur an sie gedacht hat, so haben sie mit Recht gedacht: da Niemand von uns redet, so müssen wir selber von uns reden und zwar scharf. Zuerst probirte das der große Luzerner-Bucher, der mit der neuen Bundesverfassung auch eine neue Bundes-„Orthografi“ einführen wollte mit eidgenössischen ober- und unter-„orthografischen“ Fichtmeistern. Der Gedanke wollte aber nicht verfangen, und ist bis jetzt nicht weiter gelangt als in die Geschäftsmappe des Comité's des eidgenössischen Lehrervereins, wo, wie wir wünschen, er eines frühzeitigen, wohlverdienten Todes sterben möge. Als es mit der eidgenössischen Orthographie nicht gehen wollte, machte man eine neue Entdeckung. Jeder eidgenössische Krieger muß ein Minimum körperlicher Größe haben, wenn er in die Armee aufgenommen werden will; konsequent ist es daher, zu verlangen, daß jeder Eidgenosse, insofern er wenigstens Eidgenosse sein will, ein

Minimum von Kenntnissen in der Welt herumkutschiren muß; daraus entwickelt sich der unumstößliche Grundsatz, daß der Bund das Recht und die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß jeder Eidgenosse zu diesem Minimum von Kenntnissen komme. Ist dieser Grundsatz zugegeben, so folgt dann daraus die Nothwendigkeit der Errichtung eidgenössischer Lehrerseminare, eidgenössischer wandernder Schulinspektoren, eidgenössischer A. B. C.-Büchlein-Fabrikanten, Dintenschlecker und Schulbanktschreiner. Die vielen tausend Franken und Champagnerflaschen, welche jährlich von den eidgenössischen Militärinstruktionen verschlungen werden, würden um viele neue Tausende vermehrt, welche an die eidgenössischen Schulinspektoren abgegeben werden müßten. Die Volksschulbildung wird zwar wenig dabei gewinnen, aber der Schullehrerstand ist dann auch an den Melkstuhl der eidgenössischen Milchkühe vorgerückt, und wer es versteht, melkt nach Herzenslust. Das Volk zahlt die Kosten mit der eidgenössischen Tabaksteuer und die Bundesbehörden haben neben den Militärinstruktionen und Zollwächtern ein neues Heer ergebener Diener gewonnen in den mehreren hundert eidgenössischen Schulinspektoren, Seminar- direktoren zc. Selah!

~~~~~  
An die Zukunftsstadt an der Schüß.

O Zukunftsstadt, o Zukunftsstadt, was hast du angefangen?
Herr De la poule, Herr De la poule hat wüßt dich hintergangen.
Von einem „Huhn“, von einem „Huhn“ hast du dich rupfen lassen;
Ein andermal, ein andermal müßt besser du aufpassen!
Die Schwindeler, die Schwindeler sind heut gar nicht mehr rare,
Das weiß man jetzt, das weiß man jetzt bei'r Schüß und an der Aare.

~~~~~

## Feuilleton.

### Gespräch aus der Gegenwart.

**Dreier:** Dem Schwindelbureau *Sachs und Comp.* in Bern ist nun das Handwerk gelegt worden. Die Herren Faulmann und Genossen hat man an den Schatten gestellt.

**Meier:** Besser spät als gar nie. Hätte man es früher gethan, so würden Ehren-Gartenlaube und ihre Klatschschwestern die Gelegenheit nicht gefunden haben, über die schweizerische Polizei Zetter zu schreien.

**Dreier:** Bravo, Messieurs les Allemands! Erst schicken sie uns ihre Schwindler und Indu-  
strieritter über den Hals, dann schimpfen sie, daß unsre Polizei sie nicht schnell genug abfaßt.

### Vom Exerzierplatz in Luzern.

**Instruktor M.:** Ung'schicktere Kerle, weder als ihr sind, heb's keine gäh, so lang me chochet.

**Landwehrmann:** Mer chönmit das neu Züg do bi Gott nit verstoh.

**Instruktor M.:** Herrgottbonnerwetter! Ich hanichs drei Stund lang erklärt, und ihr begrifits nid; mit fettigen Eseln ist nid az'foh.

**Landwehrmann:** Jä, losid wohl, was ihr sägit! Us'schimpfe lomer us nid.

**Instruktor M. (steckt den Säbel ein):** Losid, ihr Manne, ich machich e Vorschlag: Mer wänd jez z'säme e Dosechranz bäte, daß kei Chrieg gid, Euch chönt mä doch nid derzue bruche.

**Landwehrmannen Alle:** Mer gönd zum neue Militärdirakter goh chlage, mer lönd d'Regilion nid verspotte.

### Zeitungsdeutsch.

„Nach einem neulichen Bericht des brittischen Berwalters in Accra (Goldküste) hat der Ashantikönig in Kumassie bereits in die Rückkehr der beiden 1689 gefangenen Missionäre der evangelischen Gesellschaft in Basel gewilligt.“

(Schw. Volksfreund Nr. 304.)

### Heirathslustiges Deutsch.

Eine Dame, welche kürzlich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg eines „reellen Heirathsantrags“ sich einen Lebensgefährten suchte, erhielt folgenden bezüglichen Brief:

„An Freundein; Nun, wann ich das Glück nicht hate bis jetzt Eine Gefärtin zu finden; So wie ich auf dem Bunde gelesen habe; Will wagen an Sie zu Schreiben; Ein Mann von 30 Jahren fürt Ein geschäft Anterbrenör; etwas erworben hat; Ich wünse, daß der Brief Liebe in Herz würchte; Hofe Sie werden mir Schreiben und senden Boto-grafi. Grüß Sie Höflich in der Bierschwiegenheit.“ (Unterschrift.)

Es ist uns leider nicht bekannt, ob der schrift-gelehrte „Anterbrenör“ bei der Heirathslustigen Dame sein Glück gemacht hat. —

### Musteranzeiger des Postheiri.

Die Jugend und Schönheit bis in's höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichts, gelbe Flecken, Mitesser, Finnen zc. zu entfernen, ist die orientalische Rosenmilch in Flacons à 3 Fr. bei J. H. K. in Z. das beste und sicherste Mittel.

(Zürcher Tagblatt.)

Ein Frauenzimmer mit Erfahrung und befähigt eine Haushaltung selbstständig zu besorgen, französisch oder deutsch, das alles Zutrauen verdient, sucht eine Stelle als Haushälterin oder zu größeren Kindern.

Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 217.)

Agentur = Besuch in gewaschener Wolle. Für Crimmitschau (in Sachsen) und Um-gegend sucht ein bestens eingeführter Agent mit besten Referenzen ein leistungsfähiges Baseler oder überhaupt Schweizer Haus in gewaschener Schafwolle gegen Provision zu vertreten.

(Basler Nachrichten v. 7. Sept. 1871.)

Da immer noch nicht alle vorschriftsgemäßen Taxen für Beforgung der Gräber auf hiesigem Kirchhof ent-richtet worden sind, so werden hiemit die betreffenden Gräberbesitzer ersucht, im Laufe dieses Monats ihren Verpflichtungen beim Hrn. Kirchengutsverwalter nachkommen zu wollen.

W., den 22. Juni 1871.

Die Kirchenpflege.

**Briefkasten.** Friß. Friße heißen und doch ein Eduard sein? Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! — Hans in L. Gerne verwendet. — Viele Badenser. Freut uns, dießmal Ihre nachbarliche Zufriedenheit erworben zu haben. — D. Z. in L. Wenn wir einst in den Fall kommen sollten, Ihre fromme Petroleuse bildlich darzustellen, so kommt sie in anderer Gestalt, als Sie vorschlagen. — H. G. in M. Solche absichtlich humoristisch sein sollenden Annoncen gehören nicht in unsre Sammlung. — H. R. in A. Die Pointe ist uns nicht verständlich; wir bitten um Auskunft. — B. aus Z. Erhalten.